

DEUTSCHE

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg 23), Magistrate 6.

Offizielles Organ der Zentral-Arbeiter- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Dom Boykott.

Die braven amerikanischen Arbeiter, die nicht in dem schlechten Rufe wie die deutschen stehen, Sozialdemokraten zu sein, nützen die Macht der Organisation auch durch das Mittel des Boykotts viel schärfer und systematischer aus als die deutschen Arbeiter. Was in Deutschland nur versuchsweise geübt wurde, die Kennzeichnung der Waren, die durch gewerkschaftlich organisierte Arbeiter unter den von Gewerkschaften anerkannten Bedingungen durchgeführt wird, indem die Ware oder die Etikette derselben mit einer Kontrollmarke versehen wird, ist in Amerika zu einem großen allgemeinen Systeme ausgebildet worden, an das sich die amerikanische Gesellschaft in hohem Maße gewöhnt hat. Wir finden in Amerika auch eine Kontrollmarke in einer umgekehrten Art, indem durch eine Reihe staatlicher Gesetze unter gesundheitlich ungünstigen Verhältnissen hergestellte Waren, so die unter dem Schwitzsystem produzierten Kleider mit einer Marke versehen werden müssen, aus der jedermann erkennt, daß diese Ware gesundheitsgefährlich und auch sonst nicht empfehlenswert ist. Die Kontrollmarke, sowohl die der Gewerkschaften, als die staatlich erzwungenen, bilden naturgemäß die Grundlage eines ununterbrochenen, ständig wirkenden und immer von neuem anregenden Boykotts, alle Arbeiter, die mit den Gewerkschaften sympathisieren, und auch andere Kreise der Gesellschaften verpönnen die Ware, die nicht durch die gewerkschaftliche Kontrollmarke als Produkte gekennzeichnet sind, welche auf Grundlage der von den Gewerkschaften anerkannten Gewerkschaftsbedingungen hergestellt wurden und andererseits vertreiben die Waren mit der staatlichen Kontrollmarke viele Käufer aus den Geschäften, welche diese Waren führen.

Aber auch der Boykott in der direkten, uns in Deutschland geläufigeren Form spielt im Gewerkschaftsleben der Vereinigten Staaten eine bedeutende Rolle. Dies hat zu wilden Angriffen der Kapitalistenklasse und der Presse geführt, die von einem konservativen amerikanischen Gewerkschaftsführer, John Mitchell, in trefflicher Weise abgelehrt werden. Er sagt: Das Recht zum Boykott kann mißbraucht werden wie jedes andere Recht, gibt es doch keine Freiheit, welche nicht zu Mißbrauch und Härten führen könnte, das berechtigt aber durchaus nicht zu dem schroffen Angriff auf den Boykott in seiner vernünftigen Anwendung. Es ist ja durchaus falsch, anzunehmen, daß der Boykott bloß eine Waffe der Gewerkschaften oder auch nur der Arbeiterschaft sei. Jede Klasse der Gesellschaft bedient sich fortwährend des Boykotts, Banken, Eisenbahnen, Fabrikanten, Unternehmervereinigungen boykottieren sich untereinander und boykottieren Zwischenhändler, Warenhändler und sonstige Konkurrenten. Was die Unternehmer aber als selbstverständlich betrachten, was unsere deutschen Mittelstandspolitiker gegen die Warenhäuser tagtäglich predigen, das soll ein Unrecht sein, wenn die Arbeiter das gleiche tun. Niemandem fällt es ein, jemanden zu zwingen, bei einem anderen ihm genehmen Manne zu kaufen, bestimmte Wirtschaftshäuser zu besuchen, mit bestimmten Personen gesellschaftlich zu verkehren. Man hat nichts dagegen einzuwenden, wenn die Antisemiten predigen, daß man jüdische Geschäfte nicht in Nahrung setzen solle. Aber wenn die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, z. B. die Bäcker oder die Brauer, ihren Massengenossen raten, in gewissen Bäckereien oder Wirtschaften, wo ein bestimmtes Brot oder Bier verkauft wird, nicht zu kaufen, da soll ein schweres Unrecht geschehen und da möchte man am liebsten Polizei einschreiten lassen und die Gerichte anrufen, damit sie dem „unerhörten Unfug“ steuern sollen. Man vergißt dabei nur, daß es noch schwerer geht, den Boykott zu unterjagen, als einen Streik zu verbieten. Der Streik muß sich in der Öffentlichkeit abspielen, der Boykott könnte auch geheim wirksam gemacht werden. Genau die gleichen Leute, die den Boykott verbammen, sind sehr gerne bereit, das niederträchtige Mittel der schwarzen Listen gegen „unheimliche Arbeiter“ anzuwenden. Das ist eben das merkwürdige an unserer Gewerkschaftsordnung, daß die herrschende Klasse in jeder Hinsicht größeres Recht haben will, wie die Arbeiterklasse, daß sie das, was sie bei den Arbeitern verpönt, was sie von den Behörden verboten und verfolgt sehen will, in der rücksichtslosesten Weise anwendet. Und dabei ist noch zu bemerken, daß der Boykott sich in vollster Öffentlichkeit abspielt, während die schwarzen Listen im Verborgenen wirken, die eigentlich Betroffenen häufig davon nichts erfahren und die gegen sie gerichteten Urteilsbriefe bloß dann erkennen, wenn sie um ihre Existenz gebracht sind.

Gerade diejenigen Unternehmer, die den Arbeitern das Recht auf Vereinigung direkt oder indirekt zu rauben suchen, haben am wenigsten Anrecht, sich über den Boykott zu beschweren. Sicherlich ist der Streik ein viel richtiges und naturgemäßes Mittel, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Aber die Voraussetzung eines vernünftigen Streiks ist die gewerkschaftliche Organisation, und die Voraussetzung dieser ist die Möglichkeit, die Arbeiter zu vereinigen, sie gewerkschaftlich zu schulen, sie zu Kämpfern im Lohnkampfe zu erziehen. Man weiß aber sehr wohl, daß dies in wenigen Berufen mit so großen Schwierigkeiten verbunden ist, wie gerade in dem unfrigen. Nicht zum Mindesten, um die gewerkschaftliche Organisation zu unterbinden, halten die berechtigten Bäckermeister mit der größten Energie an dem Kost- und Logiszwang fest. Derselbe soll ihnen ein Mittel sein, die Arbeiter schlecht zu entlohnen, sie unter steter Kontrolle zu halten, ihnen die Organisationsmöglichkeit zu erschweren, wenn nicht zu rauben. Das heißt mit anderen Worten, die Bäckermeister halten krampfhaft an einem raffinierten System fest, das die Möglichkeit des üblichen Lohnkampfes, wie er bei den anderen Gewerkschaften Regel ist, ausschließt oder doch erschwert, wenn möglich auslöscht. Damit machen sie die Bäckergehülften zu Leuten minderen Rechtes, sie zwingen sie auf ein niedriges Niveau hinab, als auf dem sich die anderen Gewerkschaften befinden. So ist es natürlich, daß gerade die Bäcker auf Mittel finnen müssen, ihre traurige, oft unerträgliche Lage auf anderen Wegen zu verbessern. So kann man wohl nicht mit Unrecht sagen, daß die häufige Anwendung des Boykotts im Bäckergewerbe zum großen Teil verurteilt ist durch das rückständige Entlohnungssystem in unserem Gewerbe, durch den Kost- und Logiszwang, durch die sowohl offene wie geheime, direkte wie indirekte Erstickung der Organisation.

Wir müssen sehr wohl, daß der Boykott auch unter den deutschen Arbeitern lange nicht die Sympathien genießt, wie das übliche Kampfmittel, der Streik. Aber wir müssen es auch dort, wo man gegen die Verhängung des Boykotts Einwendungen erhebt, den Arbeitern der anderen Berufe klar machen, daß die Bäcker sich in einer nicht von ihnen geschaffenen Notlage befinden, welche es ihnen nicht in gleicher Weise ermöglicht wie den Angehörigen der anderen Gewerkschaften, die sonst üblichen Kampfmittel mit der gleichen Aussicht auf Erfolg durchzuführen.

Noch aus einem anderen Grunde kann der Boykott in Zukunft zu einem wichtigen Kampfmittel der Bäcker werden. Wie in anderen Ländern, so ist auch in Deutschland von den Bäckermeistern und von der Unternehmerpresse oft die Behauptung aufgestellt worden, daß ein Bäckerstreik gesellschaftliche Notlagen schafft und daß man deswegen den Bäckern das Recht zur Arbeitseinstellung nehmen müsse, oder wenn dies nicht geschehen solle und könne, man nach Mitteln suchen müsse, einen solchen Bäckerstreik wirkungslos zu machen. Das könne dadurch geschehen, daß man die Militärbehörden veranlasse, von den Militärbäckern Brot für die Zivilbevölkerung zu backen, oder daß man nach dem Muster der italienischen, holländischen und ungarischen Regierung bei einem Bäckerstreik die militärärztlichen Bäcker einberufe und sie, wenn sie zweifelhafte Tugde tragen, durch militärischen Befehl zwingt, Streikarbeit zu verrichten. Bei der Verschärfung der Klassenengegenstände in Deutschland muß man auch mit diesen Möglichkeiten rechnen. Man muß dann zu der Überzeugung gelangen, daß

Verhältnisse eintreten können, in denen selbst gute Organisationen unserer Kollegen außer Stande wären, mit dem Mittel der Arbeitseinstellung das erstrebte Ziel einer Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. In solchen Fällen werden selbst diejenigen, die am abfälligsten über die Boykottentwürfe urteilen, nicht umhin können, dieses Mittel als das unter den gegebenen Umständen einzig anwendbare und zweckdienliche zu bezeichnen.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Bäckergehülften, wenn für sie die gleichen Voraussetzungen zu dem gewerkschaftlichen Kampfe vorhanden wären, wie für die anderen Arbeiterorganisationen, gar nicht daran denken würden, den Boykott so häufig anzuwenden. Das mögen sich die Innungen und die anderen Organisationen der Bäckermeister, falls sie sich zu der nötigen Einsicht aufschwingen können, klar machen. Sie mögen überall auf die Hemmungen der Organisationsfreiheit, vor allem auf den Kost- und Logiszwang verzichten, dann wird man mit ihnen auch darüber verhandeln können, daß man die Waffe des Boykotts aus der Reihe unserer Kampfmittel ausschleide. Es liegt nicht an uns, die Voraussetzungen für die gleichen Kampfmethoden, wie sie die übrigen Gewerkschaften besitzen, zu schaffen, es liegt dies vollkommen in der Hand unserer wirtschaftlichen Gegner. Wollen sie uns nicht die gleichen Kampfmethoden gewähren, so müssen sie auch in Zukunft auf den Boykott gefaßt bleiben.

Bäckerei-Bohle.

Die Arbeiterbewegung und nicht in letzter Linie der Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands haben in den letzten Jahren in bezug auf die Zustände in den Bäckereien erhebliches geleistet. Vollständig falsch wäre es jedoch, wollte man sich der kühnen Hoffnung hingeben, es sei jetzt genug getan, oder die Mißstände seien zum größeren Teil beseitigt. Letzteres mag in den Betrieben der Fall sein, wo ausschließlich organisierte Gesellen arbeiten, und in den Großstädten, wo die polizeiliche Kontrolle durchgeführt wird. In den Provinzstädten und Städten sowie auf dem Lande gibt es aber Bäckereien, deren Backstube und die nächste Umgebung derselben einem Augiasstall in sehr vielen Stücken ähneln. Gerade im Nahrungsmittelgewerbe herrscht vielmals ein Schmutz in den Herstellungsräumen, der demjenigen, der Einblick in derartige Zustände erlangt, das Essen so ziemlich verleidet. Sogar sich aber niemand, so etwas mag anderswo sein, hier aber nicht, dem entgegen ich ruhig: „Warum denn in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah“. Eigentlich müßte es heißen: „... liegt der Schmutz dir doch so nah“. Ich arbeitete früher in einer Mühle hier im Volksheimchen. Es wurde dort zugleich Bäckerei mit betrieben. Nun hatte der Besitzer zwei Hunde und auch zwei Nachbarn hatten jeder einen Hund, die täglich im Backhaus aus- und einliefen. Allein, hierbei liegen es die Tierchen nicht bewenden (es waren zwei Bernhardinerhunde darunter), sondern für gewöhnlich wurden dann die zu ebener Erde stehenden Säcke mit Mehl zum Zeitpunkt ihrer Verrichtungen auserselben. Hatte aber einer von den Bieren angefangen, so konnten die übrigen Stammesgenossen nach dem Hundesohler auch nicht anders, als dasselbe zu tun. Daß die Appetitlichkeit der Backwaren durch derartige Experimente nicht gerade gehoben wird, ist ziemlich klar. Da die Hunde auch auf die Mühle kamen, wurden dieselben Verunreinigungen des Mehles unvermeidlich. Da dort auch Katzen und Tauben freien Zutritt hatten, kann man sich ein Bild machen von der im Betriebe herrschenden Keimlichkeit. Der Besitzer stand einmal wegen Betrugs und Nahrungsmittelfälschung unter Anklage, das Verfahren wurde aber bald eingestellt.

Ähnliche Zustände herrschen in der Bäckerei eines Herrn M. in H. Das Derrchen M. liegt in der Nähe des Stadtchens Ebesloe. Dort arbeitete bis vor wenigen Tagen der Kollege Br., der ein lebhaftes Bild von den Keimlichkeiten usw. des M'schen Betriebes entwarf. Er schildert die Sache folgendermaßen:

Das Backhaus, ein mit Pappdach versehenes Gebäude, konnte man für alles andere, nur nicht für ein Backhaus ansehen. Ein schmieriges, schwarzes Loch, das man, sobald das Feuer im Ofen angezündet ist, sehr leicht für eine Räucherammer halten könnte, führt den stolzen Titel „Backstube“. Bei Regenwetter könnte man ruhig mit ausgewanntem Schirm vor dem Backofen stehen, und eine Herde von Ratten, Mäusen, Kuffen und Schwaben machen die Backstube zu einem Ort, der sehr gut gewissen Verren-





**find 1100 M Unterstüthungen an Streikende ausgezahlt** worden; 500 M wurden für Fernhalten der zugereichten Arbeitswilligen und Neielosten verausgabt und 400 M für Flugblätter und Inserate. Da noch 50 Arbeitslose zu unterstüthen sind, werden sich die Gesamtkosten auf 4000 M belaufen. In der Diskussion wurde dem Hauptvorstand der Bormurr gemacht, daß er die Frankfurter im Stich gelassen habe, auch die von früher bekannten Vorwürfe gegen den Generalleiter Leidig wurden wiederholt. Dieser wies die Ungrügel zurück und konstatierte, daß jeder statuentgemäß unterstüht worden sei. Der Antrag, daß die Arbeitenden für die Arbeitslosen einen wöchentlichen Extrabeitrag von 1 M zahlen sollen, wurde abgelehnt. Mit der Kontrolle der neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Bäckereien beauftragte man die Lohnkommission, die in Tätigkeit bleiben soll. Zum Schluß hätte man Leidig gerne wiedergewählt, aber er lehnte entschieden ab. Eine Wahl kam nicht zustande. Die Wahl soll in einer geschlossenen Mitgliederversammlung vorgenommen werden.

Am 6. Juni tagte in Ganan eine öffentliche Versammlung. Kollege Altmann sollte das Referat übernehmen, wurde aber daran verhindert; an dessen Stelle kam Kollege Drügger-Frankfurt. Zum 1. Punkt „Was lehrt uns der große Sachverhalt?“ behandelte er eingehend die näheren Details und verurteilte auf das Schärfste das Verhalten dieser Bäcker, aber auch die Gehülfen tadelte er, indem sie alles daran setzen mußten, viele Mißstände zu beseitigen. Ein Kollege brachte zur Sprache, daß Obermeister Jünger, der als Sachverständiger geladen war, einmüthig zu all den Schmeicheleien meinte: „Es kann vorkommen.“ Zum 2. Punkt „Wie stellen sich die Kollegen Ganas zu den Lohnbewegungen?“ sprach Kollege Drügger über eine Stunde, und wurden seine Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion nahm Kollege Eppstein Stellung zu verschiedenen Mißständen, tadelte auf das Schärfste das Gebahren einzelner Bäckermeister, die sich nicht ihnen, ihren Arbeitern als Abendessen für 15 s Wurst hinzustellen; außerdem sei es eine Schande, daß verheiratete Arbeiter für 10 und 12 s arbeiten müssen und Hof und Logis im Hause haben; er forderte die Kollegen auf, unserer guten Sache beizutreten, damit Front gemacht wird gegen diese Mißstände. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, nahm einen guten Verlauf, auch fanden zwei Aufnahmen statt. Kollegen! An Euch geht die Mahnung, ruhet und rühret nicht; seid Euch bewußt, was für eine löhne Aufgabe Ihr habt; erlahmt nicht in der Agitation, und wenn Ihr alle vereint eure Pflicht tut, muß es auch in Ganan vorwärts gehen!

In Magdeburg fand am 8. Juni eine Mitglieder-versammlung statt, in der Kollege Lade als Schriftführer gewählt wurde. Kollege Zacharias erklärte sich bereit, als provisorischer Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung auszuarbeiten. Der Vorsitzende Kollege Lube erklärte: Es sei sein Bestreben, in Zukunft die Versammlungen durch anregende Diskussion interessant zu gestalten, erucht aber die Mitglieder, ihn bei seinem Vorhaben zu unterstüthen. Ferner fordert der Kollege Leonhardt die Kollegen auf, die etwas gegen die Leitung anderer Arbeitsniederungen vorzubringen hätten, sich zu melden und ihre Beschwerden anzubringen. Es entspann sich nun eine lebhafte Diskussion, mußte jedoch am Schluß angehalten werden, daß gegen die Leitung des Arbeitsnachweises nichts Nachteiliges gesagt werden kann. Der Vorsitzende macht noch darauf aufmerksam, daß es Pflicht eines jeden Kollegen ist, die Arbeiterpresse („Volkstimme“) zu lesen, sowie sich der politischen Organisation anzuschließen. Mit einem Appell an die Kollegen, die Versammlungen regelmäßig und zahlreich zu besuchen, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

**Planerischer Grund.** Trotz des heftigen Wetters erreichte sich die am 28. Mai im Deutschen Haus in Postenwapel abgehaltene Versammlung eines ziemlich guten Besuchs. Die Hälfte der Versammlungsberechtigten waren Mitgliedergeladene und hätte der Jahresbericht nicht gefehlt, denn würde er wohl aus der Hand gefahren sein. Kollege Kappmann sprach über das Thema: Unter welcher Form und unter welcher Leitung! Das ganze Verlangen des Betriebs nach mehr Macht, heißt er besonders das Gebahren des Zentraler Jahresberichts hervor, der das lebendige Publikum mit Nuscheltönen irre zu führen suchte. Nach weiterer aber bei dem Verhalten gewohnter Nachfolger. Den Jari, der angeblich zwischen diesen beiden Gezeiten und der Jahresberichtsung ist, gewählte der Monat mit heftiger Zorn. Der Kampf wird weiter geführt und werden nur noch ein weiterer Fortschritt kommen. Die Debatte war eine lebhafte, und es wurde von den Mitgliedern betont, daß sie von der Jahresberichtsung keinen Nutzen hätten. Im zweiten Teil der Tagesordnung leitete General Kappmann den Jahrsbericht und einen Jahresberichtsungs-Entwurf vor, wobei einmüthig der Antrag an Leidig angenommen wurde. Nachdem noch das Mitglied Nachrich einmüthig ausgesprochen war, erfolgte Schluß der Versammlung.

In Wiesbaden fand am 17. Mai eine öffentliche Mitglieder-versammlung statt, in der Kollege Altmann referierte über: Warum organisieren wir uns und welche Arbeitsniederungen sollen sich beteiligen und Straß in unsere Kollegen? Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Am 31. Mai fand wiederum eine öffentliche Mitglieder-versammlung statt, in der Kollege Altmann über: Die Notwendigkeit der geschäftlichen Organisation und wie sollen sich die Kollegen zu der Jahresberichtsung in Anspruch nehmen? sprach. Weiterhin führte er die Gründe der Jahresberichtsungs-Kollegen in dieser wichtigen Zeit der Jahresberichtsungs an. Weiter sprach er sein Bedauern aus, daß sich Kollegen gefunden hätten, die in Anspruch der Jahresberichtsungs hätten werden. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und einmüthig einer Resolution zugestimmt, welche die Versammlung mit dem Jahresberichtsungs-Entwurf erklärte und sich verpflichtete, bei geschäftlichen Organisationen beizutreten. Weiter erklärte sie, bei den Jahresberichtsungs der Jahresberichtsungs-Kollegen als gerecht und befriedigend zu betonen zu unterstützen. In beiden Versammlungen waren durchschnittlich 150 Kollegen erschienen. (Mittel d. Zeitung.) Nur der Zuzug der Kollegen ist es zu bedauern, daß in Versammlungen so wenig besucht wurde, wie ein Mitglied von 100 Kollegen nur für keinen Zweck zu sein. Wir behaupten, daß es möglich ist, bei den Jahresberichtsungs noch zu gewinnen. (M. d. Zeitg.)

**Gewerkschaftliches.**

An alle Arbeiter Deutschlands wenden sich in einem Aufruf die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarettenfabriken von Dresden. Diese hatten an die Unternehmer Forderungen auf Erhöhung der sehr niedrig bemessenen Löhne gestellt. Die Unternehmer lehnten jedoch jede Unterhandlung mit denselben ab. So, noch mehr, sie verlangten, da sie wußten, daß die Arbeiterinnen eine Stütze am Verband der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen finden, daß diese aus denselben austreten sollten. Ungefähr 4000 Zigarettenarbeiterinnen soll also das Koalitionsrecht, das Recht, sich gewerkschaftlich vereinigen zu können, einem Verbands angegehören, der ihre Interessen vertritt, durch die Unternehmer genommen werden. Dieses rigorose Vorgehen der Dresdener Fabrikanten hat die organisierte Arbeiterkraft aus tiefer Erregt. Im Einvernehmen mit den Zentralverbänden hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beschlossen, zu Gunsten der kämpfenden Arbeiterinnen Sammlungen zu eröffnen. Ferner wenden sich die Arbeiterinnen an alle tendenden Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Bitte, sie in diesem ihnen angebotenen Kampf dadurch zu unterstügen, daß sie ihren Bedarf nur bei Firmen decken, die das Koalitionsrecht und die bestehenden Rechte ihrer Arbeiterinnen anerkannt haben. Die Namen der fünf Dresdener Firmen, welche die Forderungen ihrer Arbeiterinnen bewilligt haben, sind: Gebr. Seelowsky (Pfeifer und Genith), Calanowa, Kalala, Körner u. Arnschädt und Kosmos. Bei folgenden Firmen soll den Arbeiterinnen das Koalitionsrecht durch Land- und Seefahrtversicherung an „Eideskaut“ genommen werden: Adler-Kompagnie, Alexandria, Arabia, Delta, S. H. C. Klein u. Sohn, Epirus, G. A. Kasmagi, H. G. Jetti, G. M. B. P. Jewel in Koppitz, Rosa, Kompagnie Eiferer, Kompagnie Macedonia, S. M. W. Mann, Monopol, Werner Alex Müller, Semant, Perla, Remmon, Serril, Salina, Tama, Jean Bouris, H. Keller, Kanthi, Hendze. Hierzu kommt noch die Firma Solenti in Berlin, deren Arbeiter und Arbeiterinnen aus Solidarität mit ihren Dresdener Kolleginnen die Arbeit einmüthig niedersetzen, ohne besondere Forderungen zu stellen. Unsere Kollegen, welche Zigarettenraucher sind, werden erucht, die um ihr Recht kämpfenden Arbeiterinnen dadurch zu unterstügen, daß sie nur Zigarette derjenigen Firmen rauchen, welche die bestehenden Forderungen der Arbeiter bewilligt haben, und welche nicht darauf bedacht sind, den Arbeiterinnen ihr Grundrecht, das Recht, sich zu vereinigen, zu entreißen.

**Leistung**

Vom 12. bis 18. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:  
 Für Monat Mai: Mitgliedschaft Harburg 70 M., Rudolstadt 10.40; Dortmund 31.45; Bayreuth 16.—; Egeberg 54.10; Coblenz 29.50; Altona 29.20; München 1183.40; Jena 22.15; Passau 5.50; Apolda 14.70; Pl. Grund 161.40; Quedlin 162.25; Kiel 106.—; Eisenach 9.90; Görlitz 62.45; Thorn 17.—; Estern 186.65; Leipzig 385.80; Denzig 41.90; Hannover 22.50; Karlsruhe 24.95; Freiburg 60.10; Crimmitschau 17.55; St. Johann 37.60; Mainz 87.75; Chemnitz 28.60; Halberstadt 27.70; Halle 40.60; Elberfeld 104.15.  
 Für April und Mai: Firmajähr 28.60.  
 Für April: Jüdian 29.35; Erding 3.50.  
 Von Einzelzahlern der Hauptkasse: A. P. Kappeler 320 M.; F. S. Trojcz 8.50; F. B. Jansburg 2.50; F. E. Wittenberge 6.90; A. L. Bamberg 6.—; J. R. Vogt, Lager 8.—  
 Für Abonnements und Annoncen: Zentral-A. Harburg 4.50; S. G. Dämmer 8.—; A. L. Weigen 8.—; Jean. A. K. Lübeck 4.80; A. H. Gidel 4.—; C. S. G. 31.20; Q. L. Hamburg 6.90; Mitgliedsh. Elberfeld 1.50; A. G. Elberfeld 2.—

Für Kalender und Broschüren: Mitgliedsh. Jüdian 3.—; Pl. Grund 2.50; Lübeck 0.50; Estern 5.—; A. G. Wackerleben 4.—

Mit der Abrechnung für Monat Mai an die Haupt- kasse reuieren die Mitgliedsgeltern: Bad Reichenhall, Bergedorf, Bonn, Braunshweig, Bremerhaven, Bromberg, Chemnitz (Abrechnung ohne Geld geleandt), Darmstadt, Dresden, Elmshorn, Heringsdorf, Hamburg ohne Geld geleandt, Elmshorn, Erding, Herf, Frankfurt, Gießen, Hildesheim, Jülich, Jülich, Kassel, Kassel, Mühlhausen, Nennscheide, Reichenheim, Solingen und Jülich.

Für April und Mai reuieren: Danau, Königsberg, Metz und Oldenburg.  
 Seit März: Schönebeck.

Der Kassastellere: Hr. Friedmann.

**Achtung, reisende Kollegen!**

Allen reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß die Mitgliedschaft Köln einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet hat. Derselbe ist für Gehälten wie Weiker Kölnig zu betonen. Kollegen, die nach hier reisen und Arbeit zu nehmen beabsichtigen, werden erucht, sich nur auf unsern Arbeitsnachweis zu wenden und das Zurech- bereuen der Jahresberichtsung zu meiden. Stellen sind immer besetzt. Das Bureau ist: Schönebeckstr. 45, jeden Tag von 2-4 Uhr nachm. Sprechstunde.  
 Der Vorsitzende der Mitgliedschaft Köln a. Rh.

**Anzeigen.**

**Central-Kranken- u. Sterbekasse der Bäcker etc.**  
**Oeffentliche Verwaltung Düsseldorf.**  
 Sonntag, 25. Juni, vormittags 11 Uhr,  
**Generalversammlung**  
 bei Fiel, Breitenstraße 15.  
 T-O: 1. Kassenbericht 2. Wahl der Ortsver- waltung 3. Verschiedenes.  
 A. 305) Hub. Nabben, Bevollmächtigter.

**Central-Kranken-Kasse der Bäcker.**  
**Oeffentliche Verwaltungsstelle Dresden.**  
 Dienstag, 27. Juni, nachm. 4 Uhr,  
**Mitglieder = Versammlung**  
 in der „Klosterschänke“.  
 1. Bericht der Verwaltung. 2. Ergänzungsber. U. um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
 A. 3.60) Die Verwaltung.

**Wiesbaden.**  
 Bringe allen Mitgliedern und Kollegen meine neu renovierte  
**Gastwirtschaft**  
 in empfehlender Erinnerung. Recht gute Logis von 40 Pfg. an, sowie nur gute Speisen und Getränke bei freund- lichster Bedienung und billigen Preisen!  
**Hauptverkehr der Bäcker.**  
 Mit kollegialem Gruß Otto Hamberger,  
 „Gasthaus zum Unter“, Heleneustr. 5.

**Zur Anfertigung von**  
**Herren-Anzügen nach Maß**  
 mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preiskategorie empfiehlt sich allen Münchener Bäckergehülfen  
 Gg. Prem. Schneidermstr., Geierstr. 20.

**Gast- und Speisewirtschaft**  
**Alois Donaubauer,**  
 Hamburg 3. Elbstraße 11.  
 A. 2.40) Bäckerverkehr.

**Mitgliedschaft Regensburg.**  
 Unserem Kollegen und bisherigen 2. Vorsitzenden Andreas Gosl zur Abreise nach Furth i. W. die  
**besten Wünsche**  
 zu einem ferneren Wohlergehen! [A. 1.40

**Nachruf.**  
 Am 17. Juni verstarb nach kurzem Leiden unser treues Mitglied  
**Max Hempel**  
 im 32. Lebensjahre.  
 Ehre seinem Andenken!  
 A. 2.60) Mitgliedschaft Dresden.

**Nachruf.**  
 Am 15. Juni entschlief nach langem und schwerem Leiden unser Vorstandsmitglied  
**Paul Mann.**  
 Seit Gründung unserer Zahlstelle stand er als treuer Kämpfer in den vordersten Reihen und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren  
 A. 2.60) Die Mitgliedschaft Breslau.

**Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen finden statt:**  
 Bant-Wilhelmshaven. Donnerstag, 29. Juni, nachm. 6 1/2 Uhr, bei Held, Grenzstr. 34.  
 Baden-Baden. Zusammenkunft jeden Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, im Brauereigebäude, Steinstr. 7.  
 Bremen. Sonntag, den 25. Juni, bei Wehler, Ansgarthorstr. 12.  
 Breslau. Offentl. Berf. Donnerstag, 29. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17.  
 Crimmitschau. Sonntag, 2. Juli, nachm. 3 Uhr, in der Centralherberge.  
 Cottbus. Diskussionsstunde Dienstags nachm. 3 Uhr, bei Fiefl, Schloßstr. 12.  
 Eisenach. Sonntag, 25. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, in der „Frischen Quelle“, Alexanderstr.  
 Furth i. W. Donnerstag, 29. Juni, bei Hl. Wassergasse. Gölitz. Donnerstag, 29. Juni, im „Goldenen Kreuz“, Langestraße 43.  
 Hennisdorf a. O. Sonntag, 25. Juni, bei Gastwirt Wollter.  
 Konstanz. Jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr, im „Nüssen- keim“, Schügenstraße.  
 Leipzig. Offentl. Berf. Mittwoch, 28. Juni, nachm. 4 Uhr, im „Volkshaus“.  
 Oldenburg. Zusammenkunft Dienstags, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kurwischstr. 28.  
 Planen i. Bogtl. Sonntag, 9. Juli, nachm. 2 Uhr, im Schillergarten.  
 Rosenheim. Donnerstag, 6. Juli, nachm. 3 Uhr, im „Frühlingsgarten“.  
 Egeberg. Sonnabend, den 1. Juli, abends 8 Uhr, bei Uhr. Sorgenfrei, Lübeckerstraße.  
 Straßburg i. E. Jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Zu- sammenkunft im „Schwibkasten“, Langestr. 116.  
 Salsingen. Samstag, 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei E. Fischer, Schügenhof“.  
 St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 25. Juni, nachm. 3 Uhr, im Kaiserstuhl, Hofenstr. 9. (Ref.: H. Lankes.  
 St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 2. Juli, nachm. 3 Uhr, im Kaiserstuhl, Hofenstr. 9. (Referent: Redaktor Chertrot)  
 Thorn. Dienstag, 27. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zur Ostbahn“.

Für die Redaktionen verantwortlich: Joh. Heeren, Hamburg, Rogstraße 6. — Verlag von D. Altmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eißel, Friedenstr. 4

Lohnbewegung.

Die Wirkung des Boykotts in Mannheim.

Wie aus den Worten gefaßt war die Innung, als am 9. Juni das erstmalige Verzeichnis der bewilligten Bäckerinnen in der „Volksstimme“ veröffentlicht wurde.

Während bisher die Innung aus gewissen Gründen zur Nichtfertigung ihrer eingezogenen Stellung in der bürgerlichen Presse kein Wort verlauten ließ, brachte sie am Freitagstag folgenden Wochentag zum Vorschein:

In gemeinsamer Verhandlung der Lohnkommission der Meister und Gehülfe wurde die Herauszahlung der Kosten zugestimmt, in allen denjenigen Fällen, in denen dies von den Gehülfe verlangt wird.

Diese Erklärung soll in der Öffentlichkeit den Anschein erwecken, als ob die Abschaffung der Kosten nur von einem kaum nennenswerten Teil der Gehülfe gefordert wurde.

Und trotzdem nach Angabe der Innung der größte Teil der Gehülfe die Auszahlung der Kosten nicht wünscht.

Mannheim, den 13. Juni 1905.

An die verehrliche Redaktion der „Volksstimme“, Mannheim.

In Nr. 157 der „Volksstimme“ ist in einem Artikel zur Boykottierung derjenigen Bäckermeister aufgeführt, welche den Forderungen der Lohnkommission nicht zustimmen.

In Nr. 156 z. z. ist der Aufruf an die Einwohnerschaft Mannheims veröffentlicht, in welchem aufgefordert wird, nur bei denjenigen Bäckern zu kaufen, welche die „Forderungen der Gehülfe bewilligt, beziehungsweise die Kosten bewilligt“ haben.

In weiteren Nummern finden sich gleichfalls hieher bezügliche Veröffentlichungen.

Eine Anzahl der durch die Boykottierung getroffenen Bäckermeister hat mich beauftragt, Sie auf das gesetzlich Unzulässige dieses Vorgehens hinzuweisen.

Durch die Boykottierung soll die freie Willensentscheidung der Boykottierten unterdrückt und es soll bewirkt werden, daß die Betroffenen durch Androhung und Zufügung materiellen Schadens sich gezwungen sehen, den Forderungen der Lohnkommission beizustimmen, welche sie nach freier Entscheidung nicht bewilligen wollten.

Diese Grundzüge sind vom königlichen Landgericht Dresden erst jüngst gelegentlich einer Boykottierung von Bäckermeistern (Urteil vom 12. Mai 1905) angewendet worden, nachdem schon vorher das Oberlandesgericht Kiel in gleicher Weise in einem ähnlichen Falle vorgegangen war.

Namens meiner Vollmachtgeber fordere ich Sie auf: 1. jede weitere öffentliche Kundgebung, durch welche die Arbeitererschaft und die sonstige Bevölkerung Mannheims und der Umgegend veranlaßt werden soll, diejenigen Bäckerinnen zu vermeiden, welche die Forderungen der Bäckergehülfe beziehungsweise der Lohnkommission nicht bewilligt haben, zu unterlassen;

2. die zum Zweck der Boykottierung gehörende Veröffentlichung der Verzeichnisse derjenigen Bäckermeister, welche die Forderungen bewilligt haben, gleichfalls einzustellen.

Ich mache Sie wegen des entstandenen und entstehenden Schadens haftbar.

Meine Vollmachtgeber erwarten, daß der Hinweis auf das gesetzlich Unzulässige dieses Vorgehens genügt, um Sie zu veranlassen, von demselben abzuhellen.

Die diesbezüglichen Erklärungen sind der „Volksstimme“ zur Verfügung gestellt worden.

grenzenlos. Den Lesern der „Volksstimme“ ist ja zur Genüge bekannt, in welcher sachlicher und durchaus einwandfreier Weise die Bäckergehülfe ihre Lohnbewegung eingeleitet und bis jetzt durchgeführt haben.

Für die Gehülfe war nun die Marschrouten gegeben. Das Organisationsverhältnis ist dank der Quertreiberei der Bäckergehülfevereine leider noch zu schwach, um den starrköpfigen Meistern die richtige Antwort zu geben.

Die Wirkung dieses Vorgehens der scharfmacherischen Bäckermeister dürfte allerdings eine ganz andere sein, als die Herren es sich vorstellten.

Das Rezept, welches von den Innungen gegen die Mittel, welche zur Durchsetzung unserer Forderungen angewendet werden, kennen wir ja. Viel schöner würde es noch sein, wenn sie einen Rechtsanwalt fürgerband beauftragen könnten, uns überhaupt die Aufstellung von Forderungen zu verbieten.

An die verehrlichen Einwohner Mannheims. In den letzten Tagen wurden durch Flugblätter die durch Bekanntmachungen in der „Volksstimme“ ein Aufruf der Bäckergehülfe an die bürgerlichen Einwohner erhoben und gebeten, dieselben in ihren gerechten Forderungen zu unterstützen.

In der am 31. Mai stattgehabten Meisterversammlung wurde zugestanden, daß auf Wunsch der Gehülfe pro Mann und Tag 1.30 M. Kostvergütung ausbezahlt wird, bei freier Verabreichung von Kaffee mit Brötchen, sowie dem nötigen Brot zum Vesper.

Daran halten wir fest, wollen aber keinem Zwang durch den Sachverhalt unterworfen sein, welcher nicht berufen ist, die Bäckergehülfe Mannheims zu vertreten und zu bevorzugen.

Namen in Flug- und sonstigen Blättern bekannt zu geben, da weder das Gewerkschaftskartell noch die Lohnkommission ohne deren Zustimmung hierzu das Recht haben.

Was will die Innung mit dieser „Erklärung“, gehalten in befehlendem Duktus, bezwecken? Sie will sich nicht dem Zwang des Hochvertrags unterwerfen; also, ihre Rechte sind unveräußerlich, sie will „Herr im Hause“ bleiben.

In Ludwigs hafen wurde in der gleichen Weise wie in Mannheim verfahren, um die nichtbewilligten Meister der Arbeitererschaft bekannt zu machen.

Antwortlich Ihres Gehehrens, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß ich im Prinzip mit allen Forderungen einverstanden bin.

Wofür ich mit allem Einverständnis, nur von der Beseitigung der Kosten will er nichts wissen. Seine Berechnung, daß er bei Einführung des neuen Lohnsystems eine tägliche Belastung von 7 M. nur für Arbeitslohn und Steuern haben werde, kann nach angeführten Vorberhebungen nicht der Wahrheit entsprechen.

Auf Veranlassung des Genossen Proffia wollte ich Sie gestern in meiner Angelegenheit sprechen, habe Sie jedoch nicht getroffen.

Warum jetzt anders, Herr Queva? Sie müssen doch die hellste Freude an Ihrem indifferenten Gehülfe, dem lebensschäftlichen Kartenpieler, haben.

Warum jetzt anders, Herr Queva? Sie müssen doch die hellste Freude an Ihrem indifferenten Gehülfe, dem lebensschäftlichen Kartenpieler, haben.

Warum jetzt anders, Herr Queva? Sie müssen doch die hellste Freude an Ihrem indifferenten Gehülfe, dem lebensschäftlichen Kartenpieler, haben.

